

VIRTUOSE »NICHT-MUSIKER«?
DER DISKURS ZU VIRTUOSITÄT, AUTHENTIZITÄT UND
SUBVERSION BEIM AUFKOMMEN ELEKTRONISCHER
POPMUSIK AM BEISPIEL DES *MUSIKEXPRESS* —
UND SEINE AKTUELLEN NACHWIRKUNGEN

Ambra Cavallaro und Steffen Lapa

**1. Einführung: Verlust von Authentizität
und Aura durch Elektronik?**

Mit der Verbreitung von elektronischen Instrumenten und Sequenzern in der populären Musik seit den 1970er Jahren sind neue elektronische Genres entstanden, welche die besonderen Klang- und Kompositionsmöglichkeiten solcher »Werkzeuge« stark betonten (bspw. Disco, Synth-Pop, NDW). Von Journalisten wurde der elektronischen populären Musik von Anfang an eine maschinelle Ästhetik, mangelnde Virtuosität und das Fehlen politischer Botschaften vorgeworfen. Ihr wurde nachgesagt, einem oberflächlichen mas-sentauglichen und dabei kapitalistischen Utopismus zu folgen sowie dem Verlust der Authentizität bzw. Aura in den Klängen und den damit verbundenen sozialen Praxen zu Vorschub zu leisten (vgl. Garcia 2014: 2f.). Ziel des Beitrags ist es zu untersuchen, wie es zu solchen weitverbreiteten Zuschreibungen insbesondere im westdeutschen musikjournalistischen Diskurs kam und ob diese für zeitgenössische Musiker noch relevant sind. Dabei geht es uns nicht um eigene Definitionen von Virtuosität, sondern darum aufzu-zeigen, welche Debatten um die Werte Virtuosität, Authentizität und Sub-version geführt worden sind, als diese neuen Musikrichtungen sie provokativ in Frage stellten.

In der ersten Teilstudie wird eine historische Perspektive eingenommen und untersucht, ab wann und in welcher Art und Weise vom westdeutschen Musikjournalismus ein problematisches Verhältnis zwischen elektronisch